

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
Band: 3 (1928)
Heft: 3

Rubrik: Jahresbericht für 1927/28

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fricktalisch-badische Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz

Dritte Jahresversammlung

Sonntag, den 25. November 1928, nachmittags 14.30 Uhr im Solbadsaal
zu Laufenburg (Schweiz).

Tagesordnung:

1. Eröffnung und kurzer Tätigkeitsbericht.
2. Protokoll und Geschäftsbericht.
3. Referate.
4. Diskussion und Umfrage.
5. Die Zunftstube. Ein Bild aus Laufenburgs Vergangenheit
in einem Akte von Alfred Joos Rhina.
6. Schlußwort.

Mitglieder und Heimatsfreunde sind wärmstens eingeladen.

Jahresbericht der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz 1927/28.

a. Historischer Teil.

Unsere Vereinigung kann dies Jahr auf ein schönes Resultat ihrer Forschung zurückblicken. Hüben und drüben des Rheins wurde wacker gearbeitet. Grabungen in Nollingen, Säkingen, Laufenburg, Sulz und im Tegertli bei Schupfart legen hierüber Zeugnis ab. Gelegenheitsfunde wurden ebenfalls gemeldet, ein Zeichen, daß bei der Bevölkerung für die Frühgeschichte Verständnis vorhanden ist; auch finden die Behörden Interesse an den Forschungen. Seitdem positive Fundresultate vorliegen, muß man daran denken, wo man dieselben platzieren soll. Für unsere badischen Nachbarn ist die Frage gelöst, da Säkingen ein sehr schönes Heimatmuseum besitzt. Hier im Fricktal ist die Lage noch nicht abgeklärt und es muß darüber erst Beschluß gefaßt werden. Ein centrales fricktalisches Heimatmuseum wäre ein Ideal, und es würde sich dasselbe, aus

allen Anzeichen zu schließen, bald reichlich mit prähistorischen und anderen Funden füllen. Ein großer Fehler besteht noch darin, daß viele Fundgegenstände von wissenschaftlichem Wert, welche in Privatbesitz sind, nicht abgeliefert werden. Der einzelne kann damit doch nichts anfangen. Die Sachen gehen im Laufe der Zeit verloren, oder man weiß nach Jahren nicht mehr, woher sie stammen.

Im Februar und Mai wurden in der Kiesgrube Eiken in der sog. Bleien beim Abdecken der Kieschicht in der Tiefe von 1 Meter merowingische Grabfunde gemacht. Ueberreste von Gerippen mit Waffenbeigaben zeugen von Kriegergräbern, Richtung Süd-Nord. Ein 40 cm langes und 5 cm breites schwertförmiges Messer (Spatha) und ein 13,5 cm langer und 2,3 cm breiter Dolch, stark oxidiert, ohne Griff, sind auf der Gemeindeganzlei Eiken deponiert. Ein anderes Grab enthielt ein Dolchmesser als Beigabe. (Lehrer Jegge.)

Anläßlich einer Exkursion auf den Tiersteinberg im April wurde auf Refugium Horn ein neolithischer Schlagstein gefunden (Ackermann). Bei der Villa Staffel ob Schupfart kamen beim Umpflügen des Bodens gesägter Tuffstein von einem Türstock und das Fragment von einem röm. Mühlstein zum Vorschein. (Ackermann).

Im September überbrachte ein Schüler Herrn Lehrer Spuhler in Schupfart eine römische Münze, welche er unweit „Staffel“ in der Nähe des Reservoirs auf einem Acker gefunden hatte. Herr Dr. Eckinger in Brugg bestimmte dieselbe als eine Bronze von Marc Aurel. (Spuhler).

Am 12. August führte eine Exkursion unter Führung von Herrn Gersbach und Herrn Professor Tatarinoff an den Landhag auf dem „Eggberg“. Die historische Einreihung und Bedeutung dieser merkwürdigen Wehranlage, der mehrere Kilometer langen Mauer mit stellungsartigen Ausweitungen, ist noch nicht abgeklärt.

Anläßlich von Erdarbeiten zu einer Kabellegung beim Schulhaus Stein stieß man am 5. Sept. in einer Tiefe von 60 cm auf Mauerüberreste und einen Backsteinboden. Ein Augenschein ergab, daß es sich hier um eine Ruine von einem Hause handelt, das vielleicht vor einem Jahrhundert zerstört wurde, in keinem Falle also aus der Römerzeit stammt. (Ackermann).

Nach Mitteilungen aus der Presse wurden in der Kapelle Rheinsulz bei Entfernung des Kirchenbodens eine Anzahl Gerippe gefunden.

Es dürften dieselben früher einmal bei einer Renovation vom Friedhof oder einem Beinhaus hierher verbracht worden sein.

Das Tegertli

ist ein schönes Wiesengelände auf dem Hochplateau zwischen Wegenstetten—Schupfart, in letzterer Gemarkung gelegen. Es gehört der Bürgergemeinde Schupfart. Bis zu Anfang der 70er Jahre war hier Eichwald, der gereutet wurde. Für Ackerbau eignet sich das Gelände weniger, da die vielen größeren und kleineren Dolinen oder Erdfälle, verursacht infolge einer dort durchstreichenden geol. Verwerfung und unterirdischer Wasserläufe, ein Hindernis bilden. Der Boden, der untern Keuperformation angehörend, ist zähe, lehmig und schwer zu bearbeiten. In der Mitte der Ebene erhebt sich ein mächtiger künstlicher Erdhügel, der im Volksmunde verschiedene Bezeichnungen hat, wie Römergrab, Hunnengrab, Fürstengrab, „Tegertlihubel“. Nachdem schon in früheren Jahren versuchsweise Grabungen gemacht wurden, welche hallstädtische Brandbestattungen vermuten ließen, beschloß nun der Vorstand unserer Vereinigung, nachdem die Hallwilstiftung 350 Fr. in Aussicht stellte und die Gesellschaft für Urgeschichte 200 Fr. versprach, die systematische Durchforschung in Angriff zu nehmen, nachdem die Bürgergemeinde Schupfart hierfür Bewilligung erteilte. Mit der Durchführung der Arbeit wurde Herr Theodor Schweizer aus Olten beauftragt, der seine Ferien vom 24. Sept. bis 13. Oktober hierzu benutzte. Die Gemeinde Wegenstetten stellte die Rollbahn unentgeltlich zur Verfügung, um das Aushubmaterial leichter in die Dolinen verbringen zu können. Anfänglich wurden 6, nachher 8 und später 11 Arbeiter eingestellt. Diese wurden gegen Unfall versichert. Der Stundenlohn betrug 60 Rp.; auch wurden Fundprämien verabfolgt. Herr Schweizer war mit den Arbeitern ein Herz und eine Seele. Seine Grabmethode ist mustergültig. Seine sichere Hand und sein ausgezeichnetes Auge hatten die besten Erfolge bei Aushebung von Funden. Am 7. Oktober fand an Ort und Stelle eine öffentliche Demonstration statt, bei welchem Anlasse 139.70 Fr. eingenommen wurden. Es stellte sich bald heraus, daß der Hügel weit mehr Arbeit erforderte, um ganz abgetragen zu werden. Die letzten Tage war schlechtes Wetter und es war oft früh Feierabend. Finanzielle Bedenken, ebenso das Ende der Ferien des Leiters, verursachten die Einstellung der Arbeit am 13. Oktober, nachdem nicht einmal die Hälfte des Hügels abgetragen war. Besuche von allen Seiten bekundeten das hohe Interesse an unsern Forschungen und an unsern Funden. Herr Ing. Matter opferte ebenfalls seine Ferien für die Arbeiten und machte die nötigen Planierungen. Auf ein Gesuch hin bewilligte am 19. Oktober die aarg. Regierung für unsere Grabungen 200 Fr., was ihr an dieser Stelle bestens verdankt sei. Herr Schweizer wird nun über Funde und Technik der Grabungen Aufschluß geben.

Fundbericht über die Ausgrabung des Grabhügels im Tegertli bei Wegenstetten Schupfart.

Der Grabhügel im „Tegertli“ wurde schon im Jahre 1922 von Lehrer Ackermann in Wegenstetten in Angriff genommen. Es wurde von der Westseite ein Graben gegen die Mitte getrieben und als dann nur spärliche Funde gemacht wurden, wieder zugedeckt. Im Jahre 1926 wurde dann von Ing. Matter von Osten her ein Sondiergraben fast bis zur Mitte gemacht, wieder mit einem mageren Resultat. Diesen Herbst nun entschloß sich die Fricktalisch-badische Vereinigung für Heimatschutz, diesen Hügel systematisch ausgraben zu lassen. Mit durchschnittlich 11 Mann wurden die Arbeiten begonnen und um das Material fortzuführen, eine Rollbahn gelegt. Während 3 Wochen wurde gegraben und dann die Arbeit eingestellt. Gegraben wurde folgendermaßen: Zuerst wurden die beiden Graben von Ackermann und Ing. Matter geöffnet und freigelegt. Nach Festlegen der Koordinaten wurde der Grabhügel in 4 Felder eingeteilt und dann mit dem Ausgraben begonnen. Nach Abheben der Grasnarbe wurden abwechselnd Feld 1 und 2 ca. 15 cm tief durchgehackt und dann nach Entfernung des Materials mit dem flachen Schabeisen sauber gepuht. Das hat den Vorteil, daß man jede Veränderung und jeden Flecken im durchgehackten Boden sofort sieht und dann die jeweiligen Maßnahmen treffen kann. Zudem wird beim Durchhacken immer gut aufgepaßt und beobachtet und selbst die kleinste Veränderung, ja selbst jeder noch so geringfügige Fund, sofort gemeldet und dann untersucht. Um nun das wirklich mit Erfolg durchzuführen, ist es vor allem nötig, daß man für das Durchhacken 2—3 Mann gut anlernt, instruiert und dieselben zu nichts anderem verwendet.

Im ersten Abstich nach der Grasnarbe wurden sehr viele römische Funde gemacht und zwar hauptsächlich Terra-Sigillata. Außer einem römischen Messer aus Eisen wurden noch Fragmente von Leisten- und Hohlziegeln gemacht. Da in unmittelbarer Nähe römische Mauerzüge festgestellt wurden und auf diesem Plateau schon des öfteren römische Einzelfunde gemacht wurden, so glaube ich kaum, daß wir dieser Erscheinung, in Bezug auf den Grabhügel, größere Beachtung schenken müssen. Vorläufig haben wir keine Spur von einer römischen Nachbestattung gefunden. Diese Funde haben wir alle im Feld 2, Nord-West, gemacht. Im 2. Abstich fanden sich ziemlich viele zerschlagene Kiesel, die man als eine leichte Glacis bezeichnen kann. Aus dieser Schicht haben wir überhaupt keine eigentlichen Funde zu verzeichnen. Im 3. Abstich bekommen wir dann mehr Leben. Hier fängt die Deckschicht an, welche die Grabbeigaben enthält. Die Schichten sind nämlich folgendermaßen.

Nachdem die Leiche verbrannt war, wurde über die Asche eine nicht zu starke Schicht Lehm geworfen, auf diese wurden dann die Beigaben gelegt, das ganze dann wieder mit dem sandigen Lehm, den sie an Ort und Stelle fanden, zugedeckt und der Form des Hügels angepaßt. So ergibt sich, daß mit der Zeit der Hügel immer größer wurde und die Bestattungen nicht nur neben, sondern auch übereinander sich vorfinden und manchmal beinahe ineinander übergreifen. Da nun die Aschenschichten sich schon beim Zudecken mit dem Lehm vermischen und mit den Jahren, infolge von Bewaldung, noch mehr durcheinander kommen, so hat man manchmal sehr schwer, die verschiedenen Schichten auseinanderzuhalten. Wie es sich bei diesem Hügel sehr typisch zeigte, ruft nämlich die Verwesung von versch. Arten von Baumwurzeln eigenartige Verfärbungen hervor. Die Wurzeln von Eichen z. B. hinterlassen nach ihrer Verwesung noch zwei bis drei cm über ihren Umfang hinaus, einen grau-weißen Ring, welcher alsdann als Asche gedeutet wird. Um diesen Ring ist dann ein zweiter schmaler, aber rotbraun, welche Erscheinung als leicht gebrannter Lehm angesehen wurde, weil die Asche noch heiß soll zugedeckt worden sein. Diese nun als Aschenbeutel bezeichneten Flecken sind lediglich durch die taninhaltigen Eichenwurzeln entstanden, indem durch das Tanin der im Lehm enthaltene gelbrote Farbstoff in eine bestimmte Entfernung zurückgedrängt wurde und sich dann eben diese roten Ringe bildeten. Ich hatte genügend Gelegenheit, diesen Vorgang in etlichen Stadien zu studieren und dabei die Eichenrinde noch sehr gut erhalten vorgefunden. Ich kann bei der nächsten Ausgrabung diesen Vorgang zeigen.

Es wurden dann in den folgenden Schichten verschiedene, teils sehr schöne Funde gemacht. Es sind dies: Sechs einzelne Urnen verschiedener Größen, acht kleine Schalen und Töpfchen verschieden geformt, 5 Hohlbronze-Beinringe, alle sehr schlecht erhalten, 6 Armringe, Massiv-Bronze zum Teil noch gut erhalten, 1 massiver Bronze-Halsring, 1 Paukenfibel, 2 breite Gagatarmringe und von einem weiteren div. Fragmente, 4 schwarze Kugeln (Gagat?) mit Eisenstift. Dazu kommt noch die große Begräbnisgruppe mit zwei Urnen, davon eine rot bemalt, 1 graphitierter, ornamentierter, großer Teller, auf dessen Rande eine großes, breites eisernes Messer lag. Neben dem Teller war noch eine kleine Schale (Trinkschale) und ein ansehnlicher Knochenhaufen, wahrscheinlich für den Toten bestimmt. Im weitem kamen noch ein großer, spitzzulaufender Schaber und eine große, sägeartige Lamelle als Streufund zum Vorschein. Da die Ausgrabung zur Zeit noch nicht fertig und die beiden angefangenen Flächen auch noch nicht bis auf den gewachsenen Boden abge-



graben sind, so kann man noch auf Ueberraschungen gefaßt sein. Ein abschließender Fundbericht kann deshalb auch noch nicht gemacht werden.

Oktober 1928.

Th. Schweizer, Olten.

Am 23. Sept. machten Schweizer, Matter und Ackermann eine Exkursion aufs „Horn“ bei Wittnau, bei welchem Anlasse Schweizers Späherauge hallstätische Scherben mit Ornamentik, Eisenschlacke, eiserne Nägel und Ring und Messerstück, sogar das Nackenstück eines neolit. Steinbeils, fand. Ein bewohntes Refugium von der Neolithischen bis in die Römerzeit wurde festgestellt.

Am 29. Sept. wiederholte sich die Forschung an genannter Stelle durch Herrn Schweizer und Matter; es wurden folgende Funde gemacht: Keramik vom Neolitikum bis Römerzeit. Pfeilspitze aus Feuerstein, Feuersteinsplitter, Glasfluß, zwei Stücke von Leistenziegeln, Broncestück, 2 römische Münzen, wovon eine Faustina Augusta, ein Reibstein, ein Schlagstein, diverse Eisensachen, Eisenschlacken, eine Kalkplatte mit Eisenschlackenüberzug.

Bei gleichem Anlasse wurde in der Nähe der Wallfahrtskapelle auf dem Tiersteinberg ein Grabhügel festgestellt. Eine Probeschürfung ergab gebrannten Ton und Kohleneinschlüsse.

Eine anderee Exkursion führte auf den Reichberg bei Wittnau, der nach Ansicht Schweizers ein unbewohntes Refugium (Fliehbürg) war, etwas Keramik und zwei Feuersteinartefakten wurden bei diesem Anlaß von Schweizer gefunden.

Sobald die nötigen Mittel und die Zeit zur Verfügung stehen, werden nach Beendigung der Tegertliarbeiten auch die Forschungen auf dem Tiersteinberg ins Programm aufgenommen.

Ackermann.

Bönistein 1928.

Seit letztem Bericht wurde gegraben: Mai bis Oktober 1928 fast ausschließlich in der paläol. Abteilung der oberen Partie. Absicht war, festzustellen, wie tief die Fundschicht geht, event. den abschließenden Felsboden zu finden; ebenso festzustellen, ob Funde auch unter dem schweren eingestürzten Deckengewölbe zu erwarten sind. Keines konnte erreicht werden. Zwischen starken Felspartien senkt sich eine erdgefüllte Rinne, die immer noch schwache Fundstücke (Knochen) enthält, und es ist die Frage, ob es sich der Mühe lohnt, durch Sprengen (ein Versuch wurde gemacht) die Felsen zu beseitigen oder ob hier vorläufig die Arbeit einzustellen sei. —

Die Keramik vom Bönistein (in Wallbach aufbewahrt) wurde eingesehen von Gerster, Laufen, Tatarinoff und Sekretär Keller-Tarnuzzer. Uebereinstimmendes Urteil: zum großen Teil eisenzeitlich: Hallstatt und La Tène.

Vereinzelte Funde und Grabungen 1928.

Kraftwerk Rnburg. Wurde nichts gemeldet.

Straßenkorrektur Möhlnerhöhe: nichts.

Wallbach. Im Hause von Bitter, Schreiner, beim Schulhaus, ist ein Bodenbelag, aus Kalk und Sand, 1 1/2 cm dick, sog. Estrich, 3,55 auf 1,65, Fortsetzung z. T. zerstört, z. T. unter dem Stallboden weitergehend, vermutlich römisch. Röm. Münze früher schon gefunden und ein Stück Wandbelag oder Verputz. (Besitzer: Bitter, Schreiner).

Mumpf: Säge Obrist; im Acker ein Kalksteinblock ca. 100/55/40 cm Seitenlängen, liegt in Tiefe von 0,80 m auf künstlicher Steinsetzung von runden Wacken. Frühere Funde: wertvoller schwarzer röm. Fingerring, jetzt in Basel.

Kiesgrube Hurl, beim Wolfstübli. Zwei durch auffallend dunkle Färbung in der hellen Kieswand sich abhebende Senkungen ließen Gräber vermuten; Untersuchung mit Keller-Tarnuzzer ergab nichts; vielleicht schon abgestürzt.

Münchwilen: Am 29. Dez. 1927 habe ich am schon bekannten Galgenrain nochmals 2 Skelette ausgegraben; keine Beigaben. Das eine hat eine Kalksteinplatte unter dem Haupt. Wurde photographiert, Skelette nach Zürich gesandt. (Prof. Schluginhaufen).

Sulzertal. Auf Veranlassung von Bez. Amtmann Stäuble wurden am 16. Oktober 1928 einige vermeintliche Grabhügel im Walde ob Leidikon untersucht. Es sind entweder natürliche Anhäufungen oder Schutthügel eines früheren Steinbruches.

Hardwald, Kaisten. Durch Vermittlung von Bez. Amtmann Stäuble zeigte Amtschreiber Rohrer von Eiken am 16. Oktober 2 kreisrunde Hügel im Hard, Gem. Bann Kaisten: Durchmesser ca. 20 m; Höhe 1.40. Ein Schloßgraben von ca. 5 m L. förderte in der Tiefe von 0,15 m zahlreiche Kohlenstücke. Es dürften 2 Grabhügel sein. In ca. 50 m Höhe eine ziemlich große Grube. Ob sie mit den Hügeln in Beziehung steht, ist noch nicht zu sagen. Die weitere Grabung müßte nun in anderer Weise vorgenommen werden.

Pfr. Burkart, Wallbach.

Die vorgeschichtliche Forschung des Amtsbezirks Säckingen im Jahre 1928

Seit der letzten Generalversammlung der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz im Oktober des letzten Jahres in Rheinfelden, hat die vor- und auch die frühgeschichtliche Erforschung des Amtsbezirks Säckingen bemerkenswerte Fortschritte gemacht.

Jüngere Steinzeit.

Aus dieser Kulturperiode wurden eine ganze Anzahl Neufunde gemacht. Vom **Buchbrunnen** bei Säckingen stammen zwei **Steinbeile** und ein breitnackiger **Steinmeißel** nebst einer ganzen Suite von Werkzeugen aus Hornstein und Jaspis. Auf der **Böhli** bei Säckingen wurden Steinwerkzeuge gefunden; ebenso solche am **Bergsee** und bei **Obersäckingen**.

Diesen Herbst noch soll an dem großen Felsdach über dem Lachen-graben bei Brennet eine Grabung angesetzt werden, da an dieser sehr günstig gelegenen Stelle unzweifelhaft steinzeitliche Funde zu erwarten sind.

Römische Zeit.

Auf den Sandäckern hinter **Wallbach** wurde diesen Herbst eine noch gut erhaltene Bronzemünze der Stadt Rom mit der Wölfin und Romulus und Remus gefunden; sie ist offenbar konstantinischer Herkunft.

In der Kiesgrube des Wilhelm Thomann in **Wallbach** trat die alte römische Oberrheinstraße zutage und es konnten einige gute Aufnahmen davon gemacht werden. Der Straßenzug ist hier noch 5—6 Meter breit und besteht im Unterteil aus großen Rheinwacken mit Sandbelag. Südlich der Straße entdeckte man in der Grube eine große Brandschicht, in der eine kleine **Urne** mit Aschenresten vom Typ Galgenhügel bei Säckingen stand; sie war völlig zerdrückt und nicht mehr zu restaurieren.

Im Oktober ds. Js. stieß Pfarrer La Roche in Basel etwa hundert Meter von den letzten Häusern von **Rheinfelden** entfernt auf eine größere **römische Villa rustica** zwischen der Bahnlinie und der Landstraße. Diese Villa ist wunderbar gelegen, die Südfront des Hauses noch deutlich, die übrigen Teile mehr oder weniger gut in den Fleckern zu erkennen. Die Grundstücke sind übersät mit römischen Ziegelresten und Mauerwerkstrümmern; Herr Hauptlehrer Kuhn fand einen Ziegelrest mit Stempel. In der Gegend wurden bereits früher zahlreiche römische Münzfunde gemacht.

Von größter Bedeutung aber für die Kenntnis der römischen Kultur in unserer Gegend war die Entdeckung eines größeren **römischen Friedhofs** hinter dem Galgenbergle bei **Säckingen**. Bei Abtragungsarbeiten des dortigen Hügels kamen in großer Menge **römische Graburnen** zum

Dorschein, die die Arbeiter, die sich dieses nicht erklären konnten, zu der Vermutung veranlaßten, daß hier ein Scherbenabladeplatz bestanden habe. Ende April, als der größte Teil des Hügels bereits abgetragen war, kam der Verfasser zufällig hinzu und durch systematische Grabungen, die mit tatkräftiger Unterstützung der **Stadtgemeinde Säckingen** durchgeführt wurden, konnten noch 29 Urnengräber gerettet werden. Ein Teil der Funde ist im Gallusturmmuseum bereits zur Ausstellung gelangt. Bei Häuserbauten in der Nähe kamen im Herbst dieses Jahres zwei neue Gräber zum Vorschein. Die Grabungen werden fortgesetzt.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn inskünftig bei Erdbewegungen, sei es bei Neubauten, Kiesgruben und dergl. seitens der Unternehmer, wie auch der Arbeiter ein größeres Augenmerk auf Funde von erd- und kulturgeschichtlicher Bedeutung gerichtet würde.

In der Murger Lößgrube der Firma **Rogg und Reichelt** sind auch im verflossenen Jahre wieder sehr zahlreiche **Knochenfunde eiszeitlicher Tiere** gemacht worden; so vom Nashorn, Mammut, Renntier, Bison, Riesenhirsch, Steppenpferd usw. Die Knochenreste werden von den Arbeitern sorgfältig gesammelt und vom Besitzer des Unternehmens Herrn Prokurist **Alfred Joos in Rhina** jeweils übergeben, so daß sie fürs erste konserviert werden können. Dieses Vorgehen genannter Firma ist als vorbildlich zu bezeichnen.

Bei Fundamentierungsarbeiten an der Landstraße nach **Obersäckingen** wurde diesen Herbst ein Backenzahn des **Nashorns** gefunden.

In der letzten Zeit ist es besonders die Umgebung von **Rheinfelden**, wo dank der unermüdlichen Arbeit von Herrn Hauptlehrer **Kuhn in Nollingen** eine größere Zahl vor- und frühgeschichtlicher Fundstellen entdeckt worden ist.

Eine jedenfalls der Steinzeit zuzuzählende Siedelung liegt auf dem sog. **Schloßberg** bei **Nollingen**. Eine weitere auf der gegenüberliegenden Bergkuppe auf Gemarkung Degerfelden. Auf dem Schloßberg hat Herr Kuhn die Wallüberreste eines größeren Refugiums systematisch abgedeckt und Funde aus der Steinzeit und dem frühen Mittelalter gemacht. Sehr interessant ist im besonderen das keramische Fundmaterial.

Auch an anderer Stelle in der Nähe sind durch Herrn Kuhn neolithische Funde gemacht worden.

E. Gersbach, Säckingen.

Geschäftsbericht.

Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 4 Sitzungen, die immer mit Sitzungen der Redaktionskommission verbunden waren. Die große Korrespondenz besorgte meistens der Herr Präsident. Die Hauptarbeit erstreckte sich auf die Herausgabe unserer Zeitschrift und auf Grabarbeiten, von denen die Abtragung des Hallstattgrabhügels im „Tegertli“ bei Schupfart die wichtigste war.

Die Zeitschrift erscheint jetzt in 3 Hefen pro Jahr mit total 96 Seiten mit Umschlag. Einbände sollen fürderhin nur noch auf Bestellung angefertigt werden, abgesehen von einem kleinen Vorrat in Originaldecke gebundener Jahrgänge.

Für die kostspieligen Grabarbeiten war besonders die Finanzierung etwas schwierig. Die Tegertligrabung allein kostete bisher 1200 Fr.; trotzdem sie noch nicht zur Hälfte beendet ist. Hallwilstiftung, Gesellschaft für Schweiz. Urgeschichte, aarg. Regierung und eine Sammlung am Demonstrationssonntag, die über 130 Fr. ergab — haben in höchst verdankenswerter Weise die Kosten im wesentlichen gedeckt. Für den Rest und für die nächstjährigen Grabungen müssen wir noch eifrig private Spender suchen. Eine große Volksmenge von dies- und jenseits des Rheins besuchte am 7. Oktober unsere Grabungen im Tegertli bei Schupfart, die unter Leitung von Herrn Th. Schweizer, Olten, vorzüglich gediehen waren. Herr Lehrer Ackermann, Wegenstetten, unser Präsident und Entdecker des interessanten Grabhügels, sowie Herr Schweizer erklärten die Sache, die große Volksmenge hörte aufmerksam zu und betrachtete die schöne Fundsammlung. Alle Sachkundigen anerkannten die mustergültige Grabung, die im wesentlichen Hallstattturnen und viel Bronze- und Gagatschmuck zutage förderte. Die Gegenstände werden im Schweiz. Landesmuseum präpariert. Ueber den Ort ihrer Aufstellung wird noch zu reden sein. Schön wäre es, wenn sie im Fricktal selber könnten ausgestellt werden. Ein historisches Museum besteht in Rheinfelden, und in Laufenburg, Frick und Wegenstetten sind zum Teil sehr schöne Anfänge von Lokalmuseen vorhanden. **Zu wünschen wäre ein einheitliches fricktalisches Museum, in dem alle fricktalischen Funde konzentriert werden könnten.**

Von der Stadt Laufenburg wurde ein Projektionsapparat für 200 Fr. gekauft, der aber mangels Geld noch nicht übernommen und bezahlt werden konnte.

Dr. Fuchs, Wegenstetten, Aktuar.

Kassa-Verkehr für 1927/28.

1. Heimatschrift:

Einnahmen:	Fr.	R.M.
Mitgliederbeiträge	1 661.30	366.40
Ausgaben:		
Druckkosten, Porti und Verwaltungskosten	2 161.95	486.20
Mehrausgaben	500.65	119.80

2. Beiträge:

Einnahmen:		
Außerordentliche Beiträge und Geschenke:		
	Fr.	R.M.
Mech. Faßfabrik Rheinfelden A.-G.	25.—	
Salmenbräu Rheinfelden	50.—	
Brauerei Felschlößchen Rheinfelden	100.—	
Buser & Keiser & Cie., Laufenburg	10.—	
Dachziegelwerk Frick	20.—	
Ersparniskasse Laufenburg	50.—	
Aargauische Hypothekenbank Rheinfelden	50.—	
Historische Sammlung Rheinfelden	20.—	
Buß A.-G. Basel	20.—	
Allg. Aarg. Ersparniskasse Frick	25.—	
Brogles Söhne, Biffeln	10.—	
Dir. Ad. Koniger-Hürlimann, Rheinfelden	20.—	
Rösly Müller, London	12.60	
Bad Schwarzwaldverein, Rheinfelden Bd.	10.—	
	Fr. 412.60	10.— R.M.
Ausgaben: Kollektiv-Mitglieder-Beiträge:		
Badische Heimat	12.—	
Schweiz. Ges. f. Urgesch.	20.—	
Aargauischer Heimatverband	30.—	
		362.60 2.—
		138.05 121.80

3. Forschungsarbeit:

Einnahmen:	Fr.	
Beitrag aus der Hallwillstiftung	350.—	
Beitrag Schweiz. Ges. f. Urgesch.	200.—	
Sammlung anlässlich der Ausgrabung		
bezw. des Vortrags im Tegertli	139.70	
	Fr. 689.70	
Ausgaben:		
Grabarbeiten im Tegertli	Fr. 1 359.05	669.35
und am Bönistein		
		807.40 121.80
Aktiv-Saldo letztjähriger Rechnung		93.95 73.20
	Passiv-Saldo	713.45 48.60

NB. Die Aargauische Regierung hat uns zu Handen der Ausgrabung im Tegertli gütigst Fr. 200.— Beitrag bewilligt, welcher in obiger Rechnung noch nicht enthalten ist.